

Wir gründen einen Solidarhof

Leitfaden zur Solidarischen Landwirtschaft

Rolf Künnemann, Marianne Presse



V.i.S.d.P.
Rolf Künnemann
Waldstr 82
69168 Wiesloch

1. Solidarhöfe, Gemeinschaftshöfe, Freihöfe - eine Einführung

Bei Solidarhöfen, Freihöfen, Gemeinschaftshöfen geht es um das gemeinsame Landwirtschaften einer Gruppe. Natürlich gibt es BäuerInnen in dieser Gruppe. Die Mitglieder dieser Gruppe sind aber zum ganz überwiegenden Teil Menschen, die nicht auf dem Hof wohnen sondern eher in der Stadt – aber trotzdem dem Hof angehören – MitbäuerInnen. Der Hof ernährt diese Menschen ganz oder teilweise. Diese **solidarische Landwirtschaft (kurz: Solawi oder Solilandbau)** hat folgende sieben Merkmale:

1. Solawi bedeutet Teilung von Risiko und Verantwortung in der Landwirtschaft;
2. Solawi bedeutet solidarische Gestaltung des Wirtschaftsprozesses auf der Basis gegenseitigen Vertrauens.
3. Solawi bedeutet Einigung auf den Standard der Anbaumethoden (sowie auf den Umfang) und die Kosten der landwirtschaftlichen Produktion einschließlich einer angemessenen Entlohnung der LandwirtInnen und Arbeitskräfte. Diese Kosten werden von den Mitgliedern gemeinschaftlich aufgebracht.
4. Solawi erzeugt verlässliche Verhältnisse innerhalb der Gemeinschaft, die längerfristig und verbindlich angelegt sind;
5. Solawi erzeugt Freiheit von ökonomischem Zwang (Druck) in der landwirtschaftlichen Produktion;
6. Solawi führt zu wirklicher Ernährungssouveränität;
7. Solawi nützt der Gesundheit von Böden, Gewässern, Pflanzen, Tieren und Menschen und deren Pflege und Entwicklung.

Im klassischen Fall werden die auf dem Hof entstandenen Lebensmittel mehr oder weniger ganz von den Mitgliedern selbst verbraucht – so dass der Hof tatsächlich frei ist von Vermarktungszwängen. Oft – und gerade am Anfang der Entwicklung – wird unter Umständen nur ein Teil der Ernte gemeinsam finanziert und verbraucht. Der Rest muss vermarktet werden. Bei einem Solidarhof umfasst die solidarische Landwirtschaft mehr als die Hälfte der vom Hof erzeugten Lebensmittel. Solidarhöfe werden auch Gemeinschaftshöfe oder Freihöfe genannt, wobei jeweils verschiedenen Aspekte des Konzepts im Vordergrund stehen: Ernährungssouveränität (Freihof), Gemeinschaft oder die wechselseitige Solidarität von LandwirtInnen und den übrigen Mitgliedern der Hofgruppe.

Die folgende Anleitung beruht auf den Erfahrungen der französischen AMAPs und der englischen und amerikanischen Höfen der Community Supported Agriculture (CSA), die den Solidarhöfen in Deutschland entsprechen. Diese Erfahrungen sind sehr wertvoll und können auch beim Aufbau der Solidarhöfe in Deutschland nützlich sein. Die Anleitung ist über weite Strecken eine Übersetzung/Überarbeitung der französischen Publikation „Créer une AMAP“ (www.alliance-pec).

Die Anleitung richtet sich nicht in erster Linie an LandwirtInnen, die ihren Hof in einen Freihof verwandeln wollen. Es geht vielmehr um Initiativen, die ihre Ernährungssouveränität gemeinsam mit anderen verwirklichen wollen, indem sie sich mit LandwirtInnen auf einem bestehenden Hof zusammentun und so einen Solidarhof bilden – oder gar selbst einen Hof ankaufen oder anpachten und sich (neue) LandwirtInnen suchen, um mit denen zusammen einen Solidarhof aufzubauen. In dieser Situation sind ja die meisten von uns.

2. Die Hof-Gruppe

Wie viel Personen brauchen wir zur Gründung eines Gemeinschaftshofes?

Je weniger wir wissen über die Böden, die Ausbildung und Erfahrung des Bauern/der Bäuerin und je weniger Erfahrung wir selbst mit Solidarhöfen haben, desto bescheidener und kleiner sollte unser Projekt am Anfang sein.

Die Personenzahl hängt davon ab, ab wann der ins Auge gefasste Bauer oder die Bäuerin die Einführung der Solidarischen Landwirtschaft auf seinem/ihrem Hofes für sinnvoll hält. Im Durchschnitt beginnen Freihöfe mit 25 Personen, es haben aber auch schon welche mit 6 Personen angefangen. Viele Personen warten auch einfach erst mal ab, ob der Freihof funktioniert, bevor sie sich engagieren. Deshalb müssen auch nach der Anfangsphase neue Mitglieder angeworben werden.

Beim Fleisch einigen sich die Leute meistens auf eine Mindestjahresabnahmemenge. Man kann ihnen eine erste Probelieferung anbieten, um die Qualität kennen zu lernen. Sie verpflichten sich, nachdem sie peu à peu auf den Geschmack gekommen sind. Der Solidarhof bildet sich langsam. Es ist also wichtig, sich zusammen mit dem bzw. den LandwirtInnen das Konzept gut zu überlegen. Je nach verkaufter Fleischsorte kann die notwendige Verbraucheranzahl variieren. Es ist relativ einfach, ein Schwein oder ein Kalb in einem nicht sehr großen Gemeinschaftshof zu verteilen (10-12 kleine Kisten à 6 kg) oder auch ein Lamm (4 kleine Kisten). Rinder ergeben 30 bis 40 Kisten à 6 kg. Ein Solidarhof in der Aufbauphase schafft es oft nicht, soviel zu verkaufen. Die Hofgruppe kann dann nur mit BauerInnen arbeiten, die anderswo direkt verkaufen und im Solidarhof-Bereich z.B. nur die Hälfte anbieten.

BäuerInnen und MitbäuerInnen

Es ist empfehlenswert, den Aufbau einer Hofgruppe an den Anfang zu stellen. Auf diese Weise engagieren sich die Verbraucher von Anfang an für das Projekt. Freihöfe, die von Erzeugern ins Leben gerufen wurden, haben erfahrungsgemäß oft Schwierigkeiten, die Mitglieder der Hofgruppe in die Verantwortung einzubinden. Eine Gruppe von 5 Personen reicht aus, um ein Vorhaben zu prüfen und einzuleiten. Nachdem das Projekt in Gang gekommen ist, werden dann im Laufe der Zeit mehr und mehr Personen für die Hofgruppe geworben. Wir dürfen also nie vergessen, dass wir in unserer Umgebung von unserem Freihof sprechen müssen und Namen von möglichen InteressentInnen sammeln müssen.

Wo finden wir Mitglieder für unsere Hofgruppe?

Wir können uns an das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft wenden und sie bitten, dass sie unsere Suche nach Mitgliedern für unsere Hofgruppe auf ihre Internet-Seite www.solildarische-landwirtschaft.org stellt.

Wir sprechen natürlich von unserem Vorhaben mit unseren Freunden und nahen Verwandten, unseren ArbeitskollegInnen, unseren Partnern bei Freizeitaktivitäten. Wir machen Mund zu Mund Propaganda. Außerdem setzen wir uns mit Vereinen und Verbänden in Verbindung: Ökologie (wie BUND), Gesundheit, Bildung, attac-Gruppen, transition town Gruppen, Bürgerinitiativen. Viele VerbraucherInnen- und Ökoverbände gehören zum Bündnis Solidarische Landwirtschaft (hoffentlich bald – RK), natürlich schreiben wir denen zuallererst. Wir wenden uns auch an die Bürgerbüros unserer Gemeinden, um dort andere lokale Kontakte zu erfahren. Und wir legen Faltblätter aus bei Ärzten, in Schulen, Büchereien, Kinos. Wir nehmen an Messen und Ausstellungen teil, bringen auch Prospekte (beidseitig bedruckt) und Plakate des Netzwerkes oder unserer Hofgruppe mit. Um von

geeigneten Veranstaltungen zu erfahren, wenden wir uns an unser zuständiges Rathaus und an die lokale Presse. Wir organisieren eine Vorstellungsrunde und kontaktieren die lokalen Medien. Ihre Kontaktdaten stehen im Internet. "Radio oder Presse oder auch lokaler Fernsehsender + Name des Bundeslandes oder der Region". Wir preisen die Gründe und Vorteile der Beteiligung an einem Solidarhof.

Eine Versammlung organisieren

Das Treffen vorbereiten

Wir studieren sehr sorgfältig die Informationen auf dieser Webseite. Wenn möglich, besuchen wir einen bereits funktionierenden Freihof. Wir holen uns Hilfe bei einem Freihofmitglied oder einem Betreuer des Bündnisses. Wir benutzen die Dokumentation auf der Webseite als Präsentationshilfe: Broschüren (beidseitig bedruckt) und Plakate ([1](#), [2](#), [3](#)).

Wir bringen selbstgebackene Biokuchen und kaufen Getränke (alkoholfreie) und Kekse für die Gesprächsrunde nach der Veranstaltung: Von Anfang an setzen wir den Begriff von Gemeinsamkeit und Gastlichkeit an. Wir fragen einen Freund aufzuschreiben (vor allem die Fragen des Publikums), um im Anschluss ein Protokoll schreiben zu können. Wir bringen Prospekte oder Broschüren mit (beidseitig bedruckt) zum verteilen. Wir haben eine Liste, um die Kontaktdaten der Interessierten zu notieren: Nachname, Vorname, Emailadresse (die einfachste, schnellste und günstigste Art und Weise, die Informationen in Umlauf zu bringen) oder Telefonnummer, Stadt oder Stadtteil.

Wir kündigen die Veranstaltung am besten 2 Wochen vorher an, 3-4 Tage vor dem besagten Termin schicken wir noch mal die Einladung als Erinnerung.

Nachstehend einige wichtige Punkte, damit die Versammlungen so gut wie möglich laufen :

- Bei jedem Treffen müssen die Ziele klar und realistisch sein;
- Wir fragen, die Leute in welcher Gruppe sie gern arbeiten würden und welche Ablaufregeln sie sich vorstellen;
- Wir haben Methoden, um Entscheidungen zu fällen und Konflikte zu lösen; wir erkennen unsere Gemeinsamkeiten und die Differenzen ;
- Wir räumen jedem eine Gesprächsgelegenheit über ein Thema ein, wenn nötig verteilen wir die TeilnehmerInnen in kleine Gruppe; wir nehmen eine neutrale Position ein ;
- Wir nehmen Rücksicht auf die Stärken und Schwächen jedes/jeder einzelnen, und auf die verschiedenen Ziele; Wir berücksichtigen, was die Leute wissen müssen, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.;
- Wir sind offen für die Geldfragen.

Kurzum, nichts ist wichtiger als die Bereitschaft, gut zuzuhören.

Einen Raum finden

Kennen wir jemanden, der bereit wäre, uns einen Versammlungsort zur Verfügung zu stellen?

Wir wenden uns an das Ortsamt (Sozialräume im Stadtteil...) an die Kirchengemeinde oder andere Vereine, um über die Verfügbarkeit der Vereinsräume zu erfahren. Wir mieten einen Vereinsraum.

Wir finden am besten einen Raum, der leicht erreichbar und unter der Woche abends frei ist.

Der Ablauf der Versammlung

Wir benennen die Ziele der Veranstaltung und ihren voraussichtlichen Ablauf (wir haben eine etwaige Vorstellung der Dauer für jede Gruppe, um Überlängen zu vermeiden).

Wir stellen uns und unsere Motivationen bezüglich des Freihof-Projekts vor.

Wir stellen die Freihöfe vor (Inhalt der Webseite).

Wir beantworten die gestellten Fragen.

Wir beenden das Treffen und erinnern die Teilnehmer, ihre Kontaktdaten zu hinterlassen, Mundpropaganda zu betreiben, und eventuell nennen wir das Datum des nächsten Treffens, und schließlich laden wir die Leute auf ein Glas ein.

Den Kontakt behalten

Wir kontaktieren regelmäßig die interessierten MitbauerInnen (wir denken an die Emails, einfach, schnell und günstig).

Wir informieren sie über die Gruppenbildung, die Suche nach den BauerInnen, fragen sie, wo sie ihrerseits mit ihrer Recherche sind.

Wir können eventuell sofort mit dem Aufbau einer Webseite anfangen, wo die Veranstaltungsprotokolle nachzulesen sind.

3. Bauer/Bäuerin und Land

Wie finden wir den Bauern oder die BäuerIn?

Nach welchem Profil sollen wir suchen?

Wir suchen den/die LandwirtIn nach den folgenden Kriterien aus:

- Seine/ihre landwirtschaftliche Erfahrung (und Sachkenntnis in der biologischen oder bio-dynamischen Landwirtschaft);
- unsere Vorstellungen hinsichtlich der Erzeugnisse (Vielfalt, mit Bio-Label oder ohne) ;
- die Lage des Hofes hinsichtlich der Verteilungspunkte: Fahrzeit und Beschwerlichkeit der Fahrt: So kurz und einfach wie möglich.
- die voraussichtliche menschliche Beziehung zu ihm/ihr: Ist er/sie bereit, seine/ihre Arbeit zu erklären und den Hof transparent darzustellen?
- Seine/ihre Bereitschaft, sich an die Prinzipien der solidarischen Landwirtschaft zu halten (siehe Abschnitt 1).

Momentan gibt es aber noch keine genauen Kriterien anzubieten, um für einen vorgegebenen Hof festzustellen, ob ein Solidarhof machbar ist.

Wo wir nach ihm/ihr suchen

Wir kontaktieren das Bündnis, um zu erfahren, ob einige LandwirtInnen sich spontan gemeldet haben. .

Wenn keinE ProduzentIn registriert ist, geben wir eine Anzeige bei der Gruppe der Biobauern, oder bei www.hofgruender.de, im Landwirtschaftlichen Wochenblatt oder bei der AbL.

Das Beste ist noch, zu den Märkten oder LandwirtInnen zu fahren, die direkt auf dem Bauernhof verkaufen (wir erkundigen uns bei den o.g. Gruppen, um diese zu erfahren), und wir reden mit ihnen.

Wir nehmen Prospekte mit!

Wie finden wir die Fläche?

Welche Bodenfläche ?

Es ist relativ schwer, allgemeine Regeln aufzustellen, da die Situationen sehr unterschiedlich sein können, je nach Gegend, Können des/der LandwirtIn, Art wie die Erde bewirtschaftet wird (freies Feld, Gewächshaus, intensiv, verfügbare Arbeitskräfte...).

In den existierenden Schriften über die Freihöfe-CSAs können wir folgende Einschätzungen finden:

1 ha kann für den Gemüsekonsum von 37 bis 100 Familien reichen.

Wenn wir Flächen suchen, dann sollten wir die Landwirtschaftszeitungen studieren und die zuständigen Landwirtschaftsämter unserer Gegend kontaktieren, um über die verfügbaren Flächen informiert zu sein.

Kaufen oder pachten ?

Kaufen bedeutet langfristige Sicherheit.

Statt an kommerzielle Banken wenden uns lieber an die GLS-Bank und andere ethische Banken oder Ökobanken und/oder versuchen, zinslose Darlehen aus der Hofgruppe zu

generieren. Für neue BauerInnen kann sich die Pacht von Flächen bei einem/R anderen BauerIn als sehr interessant erweisen, da sie ihm/ihr die Solidarhof-Erfahrung mitteilen und eventuell auch das Info-Material liefern können. Im Gegenzug kann dieseR über den Freihof seine/ihre Produkte verkaufen.

4. Die Produktpalette

Sich über die Lebensmittel einigen

Welche Lebensmittel kann der Gemeinschaftshof anbieten?

Ein Solidarhof kann prinzipiell alles, was ein Bauernhof hergeben kann, anbieten: Gemüse, Eier, Milch, Fleisch, Brennholz...

Aber die verfügbaren Flächen und die Fähigkeiten des Bauern entscheiden darüber, was reell produziert wird. Wir beobachten ganz genau unsere momentane Situation - und wo wir in 5 Jahren mit unserer Produktion stehen wollen.

Welches sind unsere Kapazitäten? Maximalproduktion oder minimalisierte Umwelteinflüsse?

Um eine ausgewogene Ernährung zu erzielen, muss die Kiste wenn möglich aus 6 bis 15 verschiedenen Produkten bestehen.

Vor allem Grundlebensmittel, die fast jeder zu schätzen weiß, zusammen mit einigen weniger bekannten Produkten.

Die Vielfältigkeit und die Qualität der Produkte sind wichtiger als die Menge, auch wenn die MitbäuerInnen das Gefühl haben müssen, dass sie genug für ihr Geld bekommen haben.

Es ist wichtig, dass die Mitglieder das saisonbedingte Produktangebot verstehen.

Wir erstellen eine Tabelle mit Angaben, wann sie mit welchen Produkten rechnen können.

Wir erwähnen ebenfalls, dass die Gemüseboxen wahrscheinlich Mitte der Saison voller sein werden als am Anfang oder Ende.

Bezüglich der Fleisch-Freihöfe ist es notwendig, dass das Mitglied eine Liste der zur Verfügung stehenden Tiere bekommt, mit Angaben über die Rassen und Besonderheiten (Kalb 4 Monate, Kalb 10 Monate, kastriertes Rind, Kuh...), damit die Mitglieder planen, auswählen können und diese verschiedenen Fleischsorten schätzen lernen.

Die Ernährungsgewohnheiten

Es ist interessant für die LandwirtInnen des Hofes, Angaben über die Konsumgewohnheiten der Solidarhofmitglieder zu haben. Wir lassen also die Mitglieder einen Fragebogen ausfüllen.

Z. B. für das Gemüse: Wie viel Personen werden Sie mit der Erntekiste ernähren? Das machen wir, um die Größe der Ernteeinheiten festlegen zu können. Wie viel geben Sie im Durchschnitt pro Woche für Gemüse aus? Das gibt eine Idee davon, was die Mitgliedern bereit sind auszugeben. Wie viele verschiedene Gemüsesorten essen Sie pro Woche? (Das hilft bei der Zusammensetzung der Erntekiste). Wenn es gerade Saison ist, wie viel Gemüse verbrauchen Sie jede Woche? Das sind wichtige Angaben für die Basis der Erntekiste. Welches Gemüse mögen Sie überhaupt nicht? (Zusatzprodukte). Gibt es besondere Sorten, die Sie uns empfehlen würden? (Zusatzprodukte).

Beim Fleisch fragen wir die Mitglieder, ob sie sich im Laufe des Jahres z.B. Lamm wünschen, so dass der Bauer ein oder zwei Lämmer länger behält, um Lamm, frische Wurst zu haben, wenn einige für Wurstwaren sich zusammen tun wollen

Einen Anbauplan festlegen

Die schwierige Aufgabe des Freihofbauern besteht darin, eine gleichbleibende Menge und ein großes Sortiment an Obst und Gemüse zu produzieren. Es ist klar, dass die erste Saison nur ein Test ist: Es wird vielleicht zu viel von einer Sorte und zu wenig von der anderen geben. Dies wird sich mit der Zeit und der Erfahrung verbessern. Die Freihofproduzenten schätzen, dass die Anlaufzeit sich zwischen 6 und 24 Monaten je nach Kontext befindet (Erfahrung der LandwirtInnen, Nachfrage der MitbäuerInnen). Auf der Basis der Antworten

können wir jede Woche die etwaige Zusammensetzung der Erntekiste festlegen. Die Aussaatmengen und -perioden entnehmen wir dieser Schätzung. Wir machen die eventuellen Verluste wett, indem wir die Mengen von 30 auf 50 % erhöhen, und wir einen bis zwei Märkte behalten, um die Überschüsse abzusetzen. Einen Markt zu behalten bedeutet, einen Puffer zu haben, der den Inhalt der Freihof-Erntekiste reguliert. Einige Anhaltspunkte für die Produktionsgestaltung: Eine Studie über mehrere Gemeinschaftshöfe hat ergeben, dass die Ernte und die Nacharbeiten einen großen Anteil der Arbeitsstunden ausmachen (für 2 der studierten Gemeinschaftshöfe bedeutet dies 1/3 der Arbeitszeit). Durch die Arbeit eines Bauern oder eines Saisonarbeiters konnten 20 bis 40 Ernteneinheiten zustande kommen. Es ist sehr ratsam, sich funktionierende Solidarhöfe anzuschauen: Wir finden ihre Kontaktdaten auf dieser Webseite (www.solidarische-landwirtschaft.org).

Mit anderen Höfen kooperieren

Um den Mitgliedern eine breitere und größere Produktpalette anzubieten, können wir die Betriebsmittel mit anderen Höfen teilen, vorausgesetzt diese sind mit den Prinzipien der Solidarischen Landwirtschaft einverstanden, und es gibt keinen Wiederverkauf. Nichtsdestoweniger müssen wir darauf achten, eine einfache und transparente Struktur zu behalten:

Ein Antrag pro Produzent und pro Produktionstyp.

Die Saison ausdehnen

Ausgedehnte Pflanzungsperioden, Anwendung verschiedener Sorten, überdachte Züchtung und Lagerung sind Möglichkeiten, die Erntezeit zu verlängern.

Die Soil Association hat einen Ratgeber herausgebracht, der eine vielfältige Produktion im Laufe des Jahres ermöglicht.

Wir werden jeden Tag besser.

Arbeitshilfen

Die Freihofmitglieder werden ausdrücklich ermuntert, sich an den Hofarbeiten zu beteiligen, entweder unentgeltlich oder gegen einen höheren Erntenanteil.

Wir dürfen aber nicht auf die Hilfe der Mitglieder bei entscheidenden Aktionen angewiesen sein. Ihre Mitarbeit soll als Privileg gesehen werden.

Wir planen Arbeitstage und zu erledigende Aufgaben.

Wir können auch Saisonarbeiter suchen, Praktikanten einer Agrarschule, oder auf einer lokalen Vernetzung.

5. Mitgliedsbeitrag

Sich auf dem Mitgliedsbeitrag einigen

Bezahlbare Qualität

Laut amerikanischer Studien sparen die Solidarmitglieder dank ihres Systems, obwohl sie mehr Obst und Gemüse besserer Qualität konsumieren.

(Bauermeister Jim 1997, CSA - a first year's experience, Washington Tilth, Autumn, p3, 12-15)

Die Sorten werden tatsächlich nicht mehr gewählt je nach Ihrer Transportfähigkeit und Haltbarkeit auf dem Regal, sondern nach ihren Geschmacks- und Nahrungsvorteilen. Achtung, dabei den Preis nicht unterschätzen: Er ist die häufigste Versagensursache der Freihöfe in den Vereinigten Staaten. (Daniel A Lass et al., CSA : research and education for enhanced viability and potential in the Northeast, Northeast SARE Project LNE 95-63). Die von den Produzenten erzielten Einnahmen sind also niedrig, aber höher als in den übrigen Landwirtschaftszweigen.

Die englischen Studien ([englische Studien](#)) haben unter anderem gezeigt, dass wenn die Freihöfe eine kurzfristige wirtschaftliche Stabilität gewährleisten (Rückerstattung der Herstellungskosten), die langfristige Kapitalentwertung dabei nicht berücksichtigt wird.

Einen Grundpreis festlegen

Wenn die LandwirtInnen die Ernte ausschließlich im Sinne der solidarischen Landwirtschaft verwenden, dann sieht die Berechnung des Mitgliedsbeitrags folgendermaßen aus:
Fixkosten des Betriebs + Herstellungskosten (von der Erwartung der Mitglieder abhängig, einschließlich des Stundenlohnes und der Sozialversicherung der BäuerInnen),
Abschreibung auf Kapital (Kapitalentwertung), - das Ganze dann durch die Mitgliederanzahl geteilt.

Aber meistens haben die LandwirtInnen mehrere Absatzmöglichkeiten.

Auf der Basis der Preise auf den lokalen Märkten, mal mit einem Preisnachlass, schätzt der Bauer in diesem Fall den Mitgliedsbeitrag ein.

Achtung, die Beiträge dürfen nicht zu niedrig liegen: "Es ist unmöglich, die realen Bedürfnisse des Bauern allen Mitgliedern nah zulegen, da die Marktpreise und nicht die wirklichen Herstellungskosten als Berechnungsbasis zählen". (Lamb Gary, 1996, CSA : can it become the basis for a new associative economy ? in Gilman Steve (ed.) 1996 CSA farm network, Stillwater, NY).

Bitte nicht vergessen, dass viele Bauer so verzweifelt sind, dass einige unter dem Preis verkaufen, der ihnen den langfristigen Erhalt ihres Hofes ermöglicht.

Wir vergleichen in regelmäßigem Abstand den Preis unserer Erntekiste mit dem der Konkurrenz, um am Ende der Saison eine Bilanz ziehen zu können.

Als Beispiel: Ein Biobauer, der sowohl einen Freihof betreibt, als auch auf Märkten verkauft, vergleicht jede Woche den Preis, den die Freihofmitglieder bezahlt hätten, wenn diese die gleiche Erntekiste auf dem Markt erworben hätten, und das Endergebnis ist ein Kostenersparnis von 10-12% im Winter und 15-25% im Sommer.

Wir kontaktieren ebenfalls andere Solidarhöfe, um ihre Preise zu erfahren.

Als Beispiel: Der Preis einer Gemüsekiste pro Woche und für eine Familie mit 2 Erwachsenen und einem Kind kann zwischen 15 und 25 € variieren je nach Inhalt.

Anderes Beispiel: Für eine Person kann eine Erntekiste von 2,5-3 kg (9 Mahlzeiten pro Woche) ungefähr 10 € kosten.

Nicht vergessen, einen Mindestbeitrag der Mitglieder für die Arbeiten auf dem Hof in den Grundpreis einzukalkulieren (z.B. 2 Arbeitstage im Jahr).

Es ist in der Tat wichtig, dass alle Mitglieder mindestens einmal einen Einblick in die Hofarbeit bekommen. (Viele FreihofbauerInnen beschwerten sich über die Tatsache, dass die MitbäuerInnen keine Ahnung über die zu leistende Arbeit haben, daher die Streitpunkte).

Der Sonderfall mit dem Fleisch

Da die Tiere verschiedenes Gewicht haben, gibt der Bauer für jedes Tier eine vorgegebene Anzahl von Erntekisten an. Die Erntekisten haben ein Einheitsgewicht (z.B. 6 kg für Rind, Kalb, Schwein, 4 kg für Lamm, 5 kg für Hammel.). Sie sind einheitlich mit verschiedenen Stücken zusammengesetzt (zum Kochen, Braten, Grillen).

Wir bestimmen dann einen Kilopreis und ein Einheitsgewicht der Erntekisten der gelieferten Produkte.

Die Mitglieder wählen und bezahlen ihre Erntekisten am Anfang der Saison mit Schecks - auf den Produzenten ausgestellt. Ein Minimum (4 oder 6 Kisten pro Jahr zum Beispiel) wird empfohlen. Weitere Bestellungen sind je nach Angebot möglich.

Die Hofgruppe hält den Produzenten über den Verkauf seiner Tiere informiert.

Die Hofgruppe schickt Schecks an den Produzenten einen Monat vor der Lieferung, so dass die Mitglieder ihre Ausgaben aufteilen können und die LandwirtInnen die Zahlung der Produkte vor dem Schlachten sichern können.

Wenn der Solidarhof aus mehreren Produzenten besteht (um eine größere Auswahl an Fleisch zu haben z.B.), ist es absolut notwendig, dass sie sich untereinander gut kennen, und dass – wenn nötig – sie bereit sind, einander zu helfen, eventuelle Schwächen der einen oder der anderen auszugleichen, einen gemeinsamen Lieferservice zu organisieren usw...

Die verschiedenen Zahlungsmodalitäten

Eine Stärke des Gemeinschaftshofs ist, dass die LandwirtInnen im Voraus über das genügende Geld verfügen, das sie für die Ausgaben brauchen (Saatgut...), ohne dass sie sich dafür bei einer Bank verschulden müssen.

Trotzdem können die Mitglieder den ganzen Jahresbeitrag nicht auf einmal vorstrecken (z. B. für 22 Lieferwochen kann der Beitrag zwischen 260 und 550 € je nach gefragten Produkten und Mengen kosten).

Bei der Anmeldung der Mitglieder schlagen wir verschiedene Zahlungskonditionen vor:

- Einmalige Zahlung;
- In 2 Raten ($\frac{1}{2}$ am ersten Monat, $\frac{1}{2}$ am zweiten Monat) ;
- In 3 Raten ($\frac{1}{2}$ am ersten Monat, $\frac{1}{4}$ am zweiten Monat , $\frac{1}{4}$ am dritten) ;
- Oder in 6 Raten ($\frac{1}{6}$ jeden Monat).

Unabhängig von der gewählten Zahlungsmodalität werden alle Schecks dem Kassenwart der Gruppe bei der Anmeldung ausgehändigt, um dem ProduzentInnen ein Einkommen zu gewährleisten. Einige Freihofproduzenten sehen die Vorkasse mit gemischten Gefühlen: Man muss das Geld der Mitglieder auf das halbe Jahr gut aufteilen können, um sich nicht vor Ende der Saison in Not zu befinden. Achtung also bei der Aufteilung der Ausgaben.

Bei einem formlosen Kollektiv werden die Schecks auf den Produzenten direkt ausgestellt. Bei einem Verein und im Falle einer Eröffnung eines Bankkontos können die Schecks auf den Verein ausgestellt werden, aber dies ist kein Muss. Das Fleisch gehört übrigens nie dem Gemeinschaftshof: Das vermeidet Probleme hinsichtlich der Versicherung und Gesundheitsverordnung ..) ;

- Der Freihof gibt keine Steuererklärung ab;

- Der Freihof betont, dass er nichts verdient, und dass der Bauer das ganze Geld bekommt.

Eine für alle erreichbare Qualität

Eine andere Stärke des Gemeinschaftshofes ist es, allen eine qualitativ hochwertige Ernährung zu ermöglichen, unabhängig vom Einkommen.

In dieser Hinsicht müssen wir unterschiedliche Ermäßigungen des Mitgliedsbeitrags entwickeln.

Nachstehend einige Ideen als Grundlage für die Diskussion zwischen BäuerInnen und MitbäuerInnen:

- Wir rechnen am Anfang in der Preiskalkulation einen Grundbeitrag;
- Wir bieten den MitbäuerInnen eine Ermäßigung gegen einige Arbeitstage auf dem Hof an. Dies kann schon bei der Anmeldung vereinbart werden (gültige Ermäßigung für die Saison), oder je nach Möglichkeiten während der Saison (dann Ermäßigung auf die Mitgliedschaft für kommende Saison);
- Wir erstellen die Preisskala einer Ernteeinheit je nach Finanzlage der Mitglieder;
- Wir gründen einen Unterstützungsfond.

Aufteilung der Risiken und Gewinne

Im Falle schlechter Wetterlagen wird z.B. ein Produktionsausfall von 1.000 € gemeldet. Ist es fairer, dass die LandwirtInnen allein für diesen Verlust gerade stehen, oder soll der Verlust auf die Gesamtanzahl der Mitglieder verteilt werden (z.B. für 50 Mitglieder, $1000/50 = 20$ € pro Person) ?

Auf dem Solidarhof wird die Produktion im Voraus bezahlt. Sollte ein nicht vom Bauer verschuldetes Problem unterwegs auftreten, müssen die übrigen Mitglieder die Konsequenzen tragen (kleinerer Inhalt ihrer Erntekiste...).

Sollte die Verantwortung der Produzenten in Frage gestellt werden, müssen die übrigen Mitglieder mit ihnen eine Lösung finden (Neues Saatgut, Wareneinkauf beim benachbarten Bauern, Übertragung auf den nächste Mitgliedsbeitrag ...).

Und sollte im Gegenteil die Produktion ergiebig sein, dann würden die Mitglieder mit vollen Erntekisten nach Hause gehen.

Um jegliche Missverständnisse zu vermeiden, erwähnen wir im Mitgliedschaftsvertrag einen Satz wie « ich verstehe mich als Partner und teile Risiken wie Erlöse... Unterschrift und Datum»

Risiken beschränken

Die Biodiversität und Artenvielfalt ermöglichen nicht nur eine ausgedehnte Saison und eine vielseitige Ernährung, sondern auch eine Beschränkung der Klima- und Gesundheitsrisiken: Sollte bei einer Sorte ein Problem auftreten, würden die anderen diese Schwäche ausgleichen.

Die Verwendung von widerstandsfähigen oder standortgerechten Sorten erhöht ebenfalls die Wahrscheinlichkeit, eine zufriedenstellende Ernte zu erzielen.

Wir gleichen die eventuellen Verluste aus, indem wir die vorhergesehenen Mengen Aussaat von 30 auf 50 % erhöhen, und einen bis zwei Märkte behalten, um die Überschüsse abzusetzen. Wir fangen mit wenigen Mitgliedern und einem einfachen Anbauplan an, dann erhöhen wir peu à peu nach Erfahrung.

Wir können entscheiden, zusätzlich zum Mitgliedschaftsbeitrag einen Unterstützungsbeitrag einzuführen, worauf man im Notfall zurückgreifen kann (dieser kann eventuell auch Menschen mit geringeren Einkommen ermöglichen, Mitglied des Gemeinschaftshofes zu werden).

6. Organisation der Hofgruppe

Sich über die Organisation der Mitglieder einigen

Die Funktionen des Komitees

Brauchen wir ein Komitee?

Der Solidarhof braucht unbedingt ein Komitee, um gut funktionieren zu können. Ohne Komitee liegt die Verantwortung ganz bei den ProduzentInnen und diese werden das nicht sehr lange aushalten können!

Die Mitglieder des Komitees sind besonders motivierte Menschen, die freiwillig etwas Zeit dem Gemeinschaftshof spendet.

Das Komitee besteht generell aus einem Koordinator, einem Schatzmeister, einem Zuständigen für die Kommunikation, einem für die freiwillige Arbeit und einem für die Animation. Diese Funktionen werden vorzugsweise von verschiedenen Personen übernommen und können auf mehrere Gruppen verteilt werden, um die Freiwilligen zu entlasten.

Es ist wichtig, die Verantwortungen und Befugnisse von jedem einzelnen zu erläutern.

Das Komitee wird vor dem Beginn der Saison zusammengesetzt und kann am Ende jeder Saison neu bestimmt werden. Achtung: wenn wir kein Komitee zusammentrommeln, müssen wir diese Funktion selber ausführen!

Kasse

Der Kassenwart sammelt die Schecks der Mitglieder und übergibt sie an den Bauer, er verwaltet die verschiedenen Zahlungsmodalitäten.

Er ist ebenfalls für die Finanzbuchhaltung des Vereins zuständig, wenn die Mitglieder sich für einen entschieden haben.

Kommunikation

Der Zuständige schreibt die Protokolle der Versammlungen, sortiert und verteilt die Informationen. Er sammelt die Informationen und Artikel bei den Mitgliedern (vor allem die Kochrezepte) für den regelmäßigen Rundbrief.

Koordination

Der/die KoordinatorIn lädt auf die Versammlungen ein und moderiert sie, spricht regelmäßig mit den Produzenten und den anderen Mitgliedern, zur Überprüfung der Ziele des Hofes und der Gruppe, er benutzt diese Diskussionen als Basis für die Tagesordnung der Versammlungen.

Er überwacht die Suche nach neuen Mitgliedern und die neuen Zusagen (jeder ist für die Suche verantwortlich) und führt die Warteliste.

Vertrieb

Der/die Verantwortliche stellt sicher, dass mindestens ein Mitglied des Freihofs und dies abwechselnd bei jeder Verteilung anwesend ist. Die Aufgabe ist, den ProduzentInnen bei der Zusammenstellung der Ware zu helfen, den Inhalt der Erntekiste aufzulisten und Teilnehmer an der Verteilungsaktion zusammenzutrommeln. Dazu lädt er die Mitglieder bei der Anmeldung dazu ein, sich für mindestens eine Verteilung einzutragen und kontaktiert diese 2 Tage vor jeder Verteilung, um sicherzustellen, dass sie auch kommen.

Moderation

Der Moderator organisiert die verschiedenen Veranstaltungen, die während der Saison auf dem Hof stattfinden: Besuch und Picknick am Anfang der Saison, gemeinsame Mahlzeiten, Kinderaktivitäten ... Er organisiert zusammen mit den LandwirtInnen die Hofarbeiten: Hilfe auf dem Feld, Instandhaltung der Landschaft, Renovierung eines Gebäudes, einer Brücke ... Wir erkundigen uns bei anderen Freihöfen, um Inspiration über die Möglichkeiten der Leitung zu bekommen. Wir überprüfen, ob die Mitglieder im Falle eines Unfalls auf dem Hof versichert sind. Bei Bedarf kann der Freihof diese Aktivitäten auch versichern.

Eine Beziehung zwischen den LandwirtInnen und den übrigen Mitgliedern herstellen

Die Stütze des Solidarhofs und daher sein Haupterfolgswortfaktor ist die Beziehung, die zwischen den BäuerInnen und den MitbäuerInnen entsteht. Dank ihr kann der Solidarhof einem schweren Schlag standhalten (schlechte Ernte...).

Diese Beziehung baut sich langsam auf - im Laufe der Verteilungen und Animationen auf dem Hof. Letztlich müssen die MitbäuerInnen den Hof wie ein zweites Zuhause empfinden. Die meisten MitbäuerInnen leben heute ohne Verbindung zur landwirtschaftlichen Welt und zu den Naturzyklen. Eine große Bildungsarbeit ist da zu leisten. Je größer die Bewusstheit der Mitglieder für diese Realitäten ist, desto leichter werden sie sich in den Gemeinschaftshof integrieren können.

Nachfolgend werden einige Mittel vorgeschlagen, um diese Beziehung zu unterstützen.

Der Besuch des Hofes am Saisonanfang:

Am Saisonbeginn ein Picknick auf dem Hof veranstalten (jeder bringt etwas für die anderen). Dabei zeigen die LandwirtInnen ihren Bereich und erklären den MitbäuerInnen ihre Arbeitsmethoden.

Es ist wichtig, dass jedes Mitglied mindestens einmal den Hof gesehen hat!

Rundbrief

Da dieses Blatt bei jeder Produktausgabe verteilt wird, kann es nur auf einer Doppelseite gedruckt werden. Die LandwirtInnen geben die Wochennachrichten bekannt: Wie weit die Ernte ist, welche Arbeit er schon geschafft hat, die fröhlichen und weniger fröhlichen Momente ... Es ist sehr wichtig, dass die BäuerInnen ehrlich bleiben: Das ist notwendig, damit eine Atmosphäre des Vertrauens erschaffen wird. Die schweren Momente dürfen nicht verschwiegen werden: Z.B. wenn die ProduzentInnen ein wichtiges Problem mit der Ware erlebt hat (Krankheiten oder schlechtes Wetter), muss er es den übrigen Mitgliedern mitteilen. Andernfalls könnten diese die Situation falsch interpretieren und sich betrogen fühlen. Im Gegenteil, wenn sie informiert sind, bringen die MitbäuerInnen den LandwirtInnen die benötigte Hilfe. Wir geben den Inhalt der Erntekiste an, stellen die neuen Produkte vor (Geschichte, Entwicklung...), Kochrezepte, die man mit diesen Produkten realisieren kann. Wir verkünden die nächstgeplanten Veranstaltungen. Und warum nicht: Gedichte,

Zeichnungen publizieren. Wir können von Zeit zur Zeit detaillierter werden; genauere Darstellung des Hofes und der Mitglieder, aktuelle Themen, Anleitung für neue Mitglieder, Befragung, um die Meinung der Mitglieder zu erfahren, Vorbereitung der Hauptversammlung ...Als Beispiel für Französischkundige: Die Seite der [Olivades](#) (unter "les lettres du jardinier" (die Briefe des Gärtners).

Die Animationen auf dem Hof

Tag der offenen Tür, Festivals und Feier.

Es gibt mehrere Gelegenheiten, die Animationen zu organisieren: Anfang der Saison, der Agrarkalender, religiöse und traditionelle Feier...

Wir verteilen die Aufgaben, um eine effiziente Organisation zu ermöglichen.

Workshops

Die Personen, die zu einem Gemeinschaftshof gehören, wollen sich meistens wieder ein Verständnis der Produktionskette aneignen: Animationen um die Anbaumethoden organisieren. Wir schlagen den Kindern pädagogische Workshops vor. Wir planen auch Beschäftigungen für sie, während ihre Eltern auf dem Hof helfen.

Wir suchen unsere besten Rezepte, geben Kurse über Lagerung und Aufbewahrung. Wir bieten einen Kochkurs an der Sammelstelle an, um die exotischeren Gemüsesorten bekannt zu machen.

Aufbewahrungsarbeiten der Fauna und Flora

Wir nehmen Kontakt mit lokalen Umweltschutzvereinen auf, um mit ihnen Animationen auf dem Hof zu organisieren.

Besuche auf dem Hof

Wir achten darauf, die Personen über potentielle Risiken, die auf einem Hof präsent sind, gut zu informieren (vor allem für die Kinder): Maschinen und Werkzeuge, Tiere ...

Die Leute werden umso motivierter sein, wenn die Einrichtung es vorsieht, die Kinder während der Arbeitstage auf dem Hof zu beschäftigen.

Die Webseite

Wozu ? Eine Internetseite ermöglicht eine Dauerwerbung, um die neuen Mitglieder zu interessieren und die Verbreitung der Nachrichten über den Freihof zu erleichtert.

Wie ? Wir haben jetzt die Möglichkeit, umsonst Webseiten runterzuladen und Angebote über kostenlose Domänen auf einer Webseite zu finden.

Was setzt man auf die Seite? Betriebsablauf des Hofes, Uhrzeit und Ort der Ausgabe, Produktangebot, Personen zu kontaktieren, Vorstellung des Partnerhofs (LandwirtInnen, Geschichte des Hofes, Arbeitsmethoden...), Versammlungsprotokolle, organisierte Animationen, Verknüpfung mit der Hauptseite ... Wir setzen darauf alle Informationen, die den neuen Mitgliedern Vertrauen zu unserer Bewegung geben (ggf. Biozertifizierung...). Wir vergessen nicht, nach ähnlichen Webseiten zu fragen, um auf diese verweisen zu können.

Die rechtlichen Aspekte

Eine rechtliche Struktur bilden?

Eine legale Struktur zu haben ist keine Voraussetzung für eine Freihofgründung.

Es ist wichtig, nicht mit komplexen Diskussionen zu beginnen, die das Projekt eher bremsen würden. Einen offiziellen Verein zu gründen, würd uns z.B. folgendes ermöglichen:

- Zugang zu den städtischen Einrichtungen (Räume, Anschlagtafel, verschiedene Unterstützungen) ; den Gesichtspunkt "demokratischer Ablauf" des Freihofs

- verstärken, die legalen Verantwortungen definieren, die Personen mit Entscheidungsmacht benennen;
- Ein Bankkonto eröffnen, um die Mitgliedsbeiträge zu kassieren und verschiedene Betriebskosten des Vereins zu regeln (Photokopien, Telefonate, Allianzbeitrag, Versicherungen...);

Wir erkundigen uns bei anderen Solidarhöfen, um ihre Organisation zu erfahren.
Wir kontaktieren auch städtische Einrichtungen, die uns über die Vorgehensweise informieren werden.

Reglementierung bezüglich des Direktverkaufs der Nahrungsmittel

Hier müssen wir uns über die einschlägigen Gesetzestexte informieren.

Biologische Zertifizierung: Warum sollten wir eine bei den BäuerInnen verlangen?

Zertifizierung ist eine gesetzliche Auflage, wenn der/die BäuerIn ihre Produkte mit der Bezeichnung «aus kontrolliert biologischem Anbau» vermarkten will, z.B. um die Überschüsse auf einem Markt abzusetzen.

Er/sie produziert gemäß anerkannter Regeln und Standards.

Er/sie leistet seinen Beitrag zu der Entwicklung und Glaubwürdigkeit des biologischen Anbaus.

Der biologische Pflichtenkatalog ist eine Referenz bei der Entscheidung der Herstellungsmethoden.

Er/sie findet technische Unterstützung.

Aber wenn die Gruppe ihre LandwirtInnen gut kennt, kann sie auf eine Zertifizierung verzichten, um Kosten zu sparen.

Eröffnung eines Solidarhofes:

Wann ?

Generell unterscheidet man zwischen zwei Anbauperioden:

- Frühling / Sommer, von April bis Oktober ;
- Und Herbst / Winter von Oktober bis April.

Wenn möglich versuchen, den Solidarhof am Anfang einer dieser Jahreszeiten ins Leben zu rufen.

Ablauf der Eröffnung

Einladung mit Hilfe von Freiwilligen.

Verteilung der Broschüre für die, die noch keine haben.

Vorstellung des/der LandwirtIn und des/der KoordinatorIn der Hofgruppe und Darstellung ihrer beiderseitigen Motivation bezüglich des Solidarhofs.

Bekanntgabe des Tagesablaufs.

Besichtigung des Bauernhofs, Erklärung des Produzenten über seine Arbeitsmethoden.

Antworten auf Fragen.

Picknick.

Animationen (Party...).

Unterzeichnung der Anmeldungen beim Kassenwart und Koordinator nachdem die Prinzipien

des Ablaufs und die damit zusammenhängenden Verpflichtungen beider Seiten noch einmal erläutert wurden.

Verteilung der Lebensmittel

Der Ort

Der Verteilungsort wird nach der Lokalisierung der Mitglieder ausgesucht.

Wenn die Mehrheit in der Nähe des Hofes wohnt, kann die Austeilung dann auf dem Hof stattfinden: Es erfordert weniger Arbeit von den LandwirtInnen, ermöglicht die Regale nachzufüllen und wird den MitbäuerInnen mehrere Möglichkeiten bieten, sich auf dem Hof zu engagieren.

Wenn die Mehrheit der Mitglieder weiter als 20 Minuten entfernt vom Hof wohnt, dann müssen wir einen Verteilungsort in der Stadt organisieren, und dies aus zwei Gründen: die Mitglieder werden sich sehr schnell vom Gemeinschaftshof distanzieren, wenn sie jede Woche einen langen Weg vornehmen müssen. Dazu kommt der Umweltfaktor bei der Fahrzeugnutzung. Die Verteilung kann in einem Vereinslokal stattfinden, in einer Markthalle, wenn kein Markt stattfindet, im Parkhaus eines Unternehmens, falls die jeweiligen Mitglieder an diesem Ort arbeiten. Wir können uns sogar die Austeilung in einer Biogenossenschaft vorstellen: Der Gemeinschaftshof bietet nicht alle Produkte an, die Mitglieder vervollständigen ihre Einkäufe in diesem Laden.

Wir fragen die Gruppenmitglieder, ob sie nicht einen angemessenen Ort kennen und erkundigen uns ebenfalls bei der Stadtverwaltung.

Unabhängig vom ausgewählten Ort achten wir darauf, dass genügend Parkmöglichkeiten vorhanden sind, um die Nachbarn nicht zu stören.

Tag und Uhrzeit

Wir wählen den Tag und die Uhrzeit der Austeilung je nach Verfügbarkeit der meisten.

Generell finden die Verteilungen während der Woche zwischen 18-19 Uhr statt und dauern zwischen 1 und 2 Stunden, um den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, ihre Erntekiste auf dem Weg nach Hause abzuholen.

Wir müssen bedenken, dass wir im Winter, wenn es schon gegen 17 Uhr dunkel ist, keine große Lust haben, noch mal vor die Tür zu gehen.

Der Ablauf

Bei jeder Verteilung sind die jeweiligen Mitglieder abwechselnd anwesend, um die Verteilung der Produkte sofort nach Ankunft der Produkte zu übernehmen.

Sie stellen die Erntekisten alle der Reihe nach auf und schreiben auf eine Tafel den Inhalt der Kiste der Woche (am besten in der Reihenfolge der Kisten).

Wenn die Verteilung beginnt, empfängt ein Mitglied die anderen am Eingang und gibt ihnen die Anwesenheitsliste zur Unterschrift (2 Gründe: Vermeiden, dass Menschen, die nicht zum Gemeinschaftshof gehören, es ausnutzen, um ihre Einkäufe umsonst zu tätigen. Sich über die Menschen zu erkundigen, die nicht anwesend sind); Er gibt den Mitgliedern bei der Gelegenheit das Nachrichtenblatt der Woche.

Danach füllt jeder seinen Korb, den angezeigten Hinweisen folgend.

Wer kontrolliert? Niemand und alle gleichzeitig. Der Freihof appelliert an ein Bürgerverhalten:

Wir sind hier, um die Produkte auf eine Art zu verteilen, so dass jede® genug davon bekommt.

Wenn Produkte am Ende der Austeilung übrig bleiben, können wir diese zwischen den Freiwilligen der Woche aufteilen oder einer karitativen Organisation schenken.

Wenn Mitglieder bei der Austeilung nicht anwesend waren, wird der/die Verantwortliche der Woche sie kontaktieren.

Es liegt an uns, von Anfang an das **Verhalten bei Abwesenheit** festzulegen:

- Wenn es sich um eine Verspätung handelt, können wir auf die Person warten oder ihren / seinen Korb an einem sicheren Ort deponieren;
- Wenn die Person nicht erreichbar ist, ist der Korb der Woche für sie verloren, und der Inhalt wird zwischen den Freiwilligen der Woche verteilt oder an eine Hilfsorganisation verschenkt.

Während der Urlaubszeit müssen wir jemanden finden (einen Nachbarn, ein Familienmitglied, einen Arbeitskollegen...), der den Korb für uns abholt und den Namen dieser Person dem Verantwortlichen der Verteilung geben, damit er diesen auf die Anwesenheitsliste einträgt.

Wir vergessen nicht, dieser Person den Ablauf der Ausgabe zu erklären!

Freihof Typen	Angebotene Produkte	Durchschnittsfläche	Methode
Gemüse	Mind. 30 versch. Gemüsesorten	2,5 ha	Bio intensiv
Fleisch	Geflügel, Lamm, Schwein, Rind	> 100 ha	Bio extensiv
Obst	Obst (vor allem Äpfel und Trauben/Wein)	1 ha	Mind. Inputs

Freihof Typen	Durchschnittszahl von Mitgliedern	Distanz Mitglieder- Hof	Betrieb
Gemüse	70	zwischen 16 und 24 km	Reiner CSA Hof
Fleisch	> 400	zwischen 32 und 48 km	Schlachthof und Verarbeitungsraum in der Nähe
Obst	30	< 80 km	Nur eine Einnahmequelle von vielen. Eine Ernte pro Jahr

Freihof Typen	Mitgliedsanzahl	Leitung des Freihofs	Hofsituation
Halbtagsbauer	20 bis 40	Durch den Bauern	Kleines Anwesen
VollzeitbäuerIn	60 bis 80	Durch die Mitglieder (BäuerIn ist AngestellteR), oder durch die ProduzentInnen	Gemietete oder gekaufte Felder
2 bis 5 BauerInnen mit verschiedenen Spezialitäten	150 bis 600	Komitee von Produzenten und Verbrauchervertretern	Stiftung, Verein, Kooperative, der Hof gehört.



www.solidarische-landwirtschaft.org